



Giacomo Sartori

## Göttliches Tagebuch ★★★★★

a.d. Italienischen von Werner Menapace

Launenweber 2019 · 300 S. · 24.00 · 978-3-947457-04-5

Kennen Sie das auch? Sie beginnen mit einem neuen Buch und sagen sich: Das ist ein großer Wurf, das muss ich unbedingt weiterempfehlen. Dieses ist ein Tagebuch, aber kein gewöhnliches. Der Schreiber ist Gott. Da gibt es nichts zu meckern, denn Gott ist perfekt. „Meine Perfektion ist unbestreitbar, axiomatisch.“ (S. 37) Vielleicht ist er doch nicht so perfekt, denn er ist schwatzhaft, er muss unbedingt erzählen, von Gott und der Welt.

Er verguckt sich z.B. in ein Mädchen, die „Bohnenstange“, die „sodomitische Motorradfahrerin“ (S. 15ff.) Wie muss man sich das vorstellen? Sie sodomisiert eine Kuh, Gott verzichtet „von vornherein auf den angelsächsischen Ausdruck *fisting*, der einen pornografischen Beigeschmack hat“. (S. 17) Darf Gott so was denken? Es ist im Grunde ganz harmlos. Die Bohnenstange ist eine Art Agrartechnikerin, also aus einem Bereich, in dem Giacomo Sartori (\*1958) auch zuhause ist. Das ist eine Geschichte, die sich durch das ganze Buch zieht. Auch da gibt es „Absonderlichkeiten“. Die „Bohnenstange“ lässt sich mit ihrem Direktor ein, für sie nicht unbedingt ein Vergnügen. Gott ist also ein Spanner, aber er rechtfertigt sich: „Es liegt mir wirklich nichts daran, gewisse Dinge zu beobachten, die die Menschen anstellen, aber wie man sich vorstellen kann, gibt es für einen Gott keine Dächer oder Zwischenwände oder Leintücher oder Heimlichtuerereien: Ich muss leider alles aushalten.“ Und er fährt in einer Fußnote fort (ja, Gott schreibt auch Fußnoten!): „Wenn ich all die Absonderlichkeiten auflisten müsste, die ich im Verlauf der letzten Jahrtausende in den Klöstern und Sakristeien habe sich abspielen sehen, bräuchte zehn Jahre.“ (S. 32) Nur zehn?

Wie man ahnt, ist Gott nicht gerade stolz auf die Gattung Mensch. Spätestens Noah hätte die Menschen an der Mole zurücklassen sollen. (S. 34) Kann Gott aber die Bibel ändern? Ach, die Bibel! Für Gott eine der „unglaublichsten und absurdesten Romane, die es gibt“. (S. 38) Menschen: die unvollkommenste Schöpfung. „Sie sind ständig allen möglichen Krankheiten, Unfällen, Unglücken, Umweltkatastrophen ausgeliefert: Von einem Augenblick auf den anderen kann ihre Situation untragbar werden.“ (S. 229) Bakterien (übrigens ein Spezialgebiet der „Bohnenstange“, darüber hat sie promoviert) sind ihm lieber. „Vier Milliarden Jahre lang haben die armen Bakterien in Frieden gelebt, sich täglich millionenhaft vermehrt und somit Milliarden von Milliarden Familien von Einzelwesen ins Leben gerufen.“ (Fußnote!, S. 30)

Ich komme ins Plaudern. Bin ich Gott? Ja, Gott kann das Wasser nicht halten, er ist eine Plaudertasche, eine göttliche Plaudertasche. Über alles macht er sich Gedanken, obwohl er behauptet:



Gott denkt nicht! „Um die Menschheit ist es deshalb so schlecht bestellt, weil sie denkt. Das Denken ist per Definition lückenhaft und unvollkommen – und abwegig.“ (S. 11)

Die Schönheit, auch darüber denkt er nach: „*Was ist Schönheit?* frage ich mich zum Beispiel. *Ist für mich, um konkret zu werden, ein schönes Mädchen, eines, das die Menschen als schönes Mädchen ansehen, wirklich schön? Natürlich nicht,* antworte ich mir.“ (S. 119) Ach Gott, du denkst mal wieder an die „Bohnenstange“ mit den blau gefärbten Haaren, die kaum als schön zu bezeichnen ist. Das beschäftigt ihn aber sehr, gleich auf der nächsten Seite fragt er sich: „Ist zum Beispiel die Bohnenstange schön?“ Und der allgemeine Zweifel überfällt ihn immer wieder: „Ich sollte aufhören zu schreiben. Aufhören zu denken und aufhören zu schreiben.“ (S. 133)

Wie gesagt: Wir haben hier eine Plaudertasche. Und ich denke an Ludwig Feuerbach, der bekanntlich als erster behauptet hat, die Menschen hätten Gott nach ihrem Ebenbild erschaffen, und nicht umgekehrt. Höchst amüsan, dieses Tagebuch von einem Gott, der seine Schöpfung kommentiert und dabei vom hundertsten ins tausendste kommt. Und am Ende? „Adieu Milchstraße, Schluss mit dem sinnlosen Geschwätz.“ Schade, ich hätte ihm gerne noch länger zugehört.